

## Begrüßung

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnt!“ – Wie gut, wenn jemand – so wie der Beter des 26. Psalms – sich so verbunden fühlt mit „seinem“ Gotteshaus. Ich kenne ganz viele Menschen in unserer Pfarrei, denen die kleine Kapelle auf dem Hügel in Neuhaus, die Peter-und-Paul-Kirche oder ihre Michaeliskirche ans Herz gewachsen ist. Da ist nicht nur der Ort, wo ich getauft und konfirmiert wurde, vielleicht geheiratet habe. Es ist der Ruhepol im Dorf, ein Haus der offenen Türe, ein Ort des Gebets und der Stille. Feste Fundamente und starke Mauern zeigen mir und der Welt: Jesu Kirche ist fest gegründet, hier und auf der ganzen Welt – Ihm kann ich im Leben und im Sterben vertrauen. Darum geht es in diesem Gottesdienst, und der Herr segne die Zeit mit Ihm und Seinem Wort.

Lied: 440,1-2

All Morgen ist ganz frisch, und neu  
des Herren Gnad und große Treu;  
sie hat kein End den langen Tag,  
drauf jeder sich verlassen mag.

Treib aus, o Licht, all Finsternis,  
behüt uns, Herr, vor Ärgernis,  
vor Blindheit und vor aller Schand  
und reich uns Tag und Nacht dein Hand,

O Gott, du schöner Morgenstern,  
gib uns, was wir von dir begehren:  
Zünd deine Lichter in uns an,  
laß uns an Gnad kein Mangel han.

zu wandeln als am lichten Tag,  
damit, was immer sich zutrag,  
wir stehn im Glauben bis ans End  
und bleiben von dir ungetrennt.

Psalm 26

HERR, du allmächtiger Gott, wie sehr liebe ich den Ort, wo du wohnst!

Ich kann es kaum noch erwarten, ja, ich sehne mich danach, in die Vorhöfe  
deines Tempels zu kommen! Mit Leib und Seele juble ich dir zu, du lebendiger  
Gott!

Sogar die Vögel haben hier ein Nest gebaut, die Schwalben sind hier zu Hause – in  
der Nähe deiner Altäre ziehen sie ihre Jungen groß. HERR, du allmächtiger Gott, du  
bist mein König und mein Gott!

Glücklich sind alle, die in deinem Haus wohnen dürfen! Jederzeit können sie  
dich loben!

Glücklich sind alle, die ihre Stärke in dir suchen, die gerne und voll Freude zu deinem  
Heiligtum ziehen.

Wenn sie durch ein dürres Tal gehen, brechen dort Quellen hervor, und der

Herbstregen bewässert das trockene Land.

So wandern sie mit stets neuer Kraft, bis sie vor Gott auf dem Berg Zion stehen.

Du allmächtiger HERR und Gott, höre mein Gebet! Du Gott Jakobs, vernimm meine Bitte!

HERR, ein Tag in den Vorhöfen deines Tempels ist mehr wert als tausend andere! Ich möchte lieber an der Schwelle deines Hauses stehen, als bei den Menschen wohnen, die dich missachten!

Denn Gott, der HERR, ist die Sonne, die uns Licht und Leben gibt, schützend steht er vor uns wie ein Schild. Er schenkt uns seine Liebe und verleiht uns hohes Ansehen. Wer ihm rückhaltlos ergeben ist, den lässt er nie zu kurz kommen.

HERR, du allmächtiger Gott, glücklich ist jeder, der sich auf dich verlässt!

Evangelien-Lesung: Lukas 19,1-10

Predigt über Offenbarung 21,1-5



*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!*

Als das neue Jerusalem über Thierstein herabkam, gab es erstmal Ärger, liebe Gemeinde.

Ende der 70er Jahre ließ der Kirchenvorstand unter Pfarrer Pfaff die neuen Fenster unseres Chorraums gestalten und beauftragte den Münchner Künstler Rudolf Büder auch mit der Neugestaltung des Logenfensters. Seitdem wirft das neue Jerusalem bei Sonnenschein bunte Farbflecken an die Wand hinter dem Altar und lässt viel Licht, aber eben leider keine Luft in die Loge von Herrn Dr.Geissendörfer – das war der Grund für den Ärger. Man kann das Fenster nicht öffnen, sondern

nur bestaunen. Zum Glück auch von drinnen. Deutlich erkennbar die Mauern und Zinnen, der goldene Glanz, das helle Licht.

Das Fenster ist für mich ein schönes Bild für unser heutiges Kirchweih-Predigtwort. Da wird in großartigen Bildern und hellen Farben eine gewaltige Vision beschrieben. Die Vision von Gottes Herrschaft, die alles Leid, alle Tränen beenden wird. Die Vision, dass Gott wieder mitten unter seine Schöpfung tritt, dort wieder einen festen Platz findet (eine Hütte und kein Zelt mehr!) und sich unauflöslich mit den Seinen verbündet. Alles neu. Alles anders. Das Erste ist Geschichte.

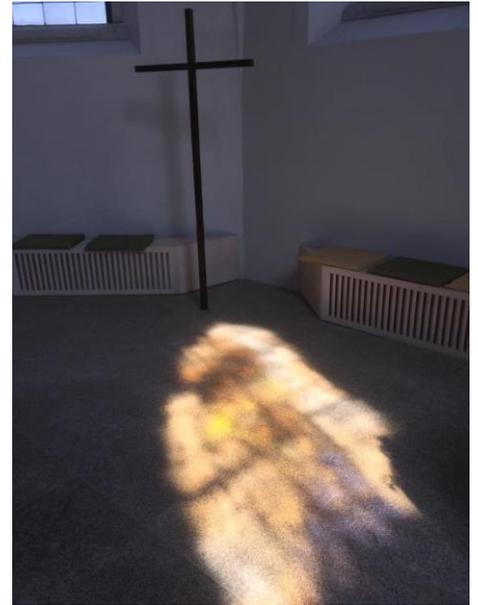
Eine schöne Vision. Bunt und hell, so wie unser Fenster. Aber eben: eine Vision. Keine Abbildung der Realität, die sich draußen, vor diesem Fenster abspielt.

Diese Realität hat uns ganz schön im Griff. Die Ampel steht auf rot. Wir müssen uns einschränken, auf Gemeinschaft verzichten, auf Abstand leben. Unser Leben hat sich in den vergangenen Monaten komplett verändert. Die Realität heißt: Menschen, die wir kennen, sind krank oder sogar gestorben, sind einsam, weil sie keinen Besuch mehr bekommen. Die Bilder aus dem Frühjahr, aus Hohenberg oder Mitterteich sind noch ganz frisch und jetzt plötzlich wieder ganz nah. In der Realität leben heißt: nicht wissen, wie es ausgeht: die Sache mit Corona, die Sache mit dem Klimawandel und den schmelzenden Polkappen, die Sache mit den Flüchtlingen, die sich immer noch auf den Weg machen, zu tausenden, auf der Suche nach einem besseren Leben.

Die Realität ist, dass der Tod eben doch noch ist, tagtäglich. Der Krebs, der Unfall, das Virus, der Herzinfarkt, der Terror und die Bomben: nichts von dem ist bislang vergangen. Und manch einer könnte vielleicht angesichts der immer neuen Schreckensmeldungen auf unserer Welt oder angesichts des eigenen Schicksals sagen: was soll das eigentlich? Ihr Christen redet von einer neuen Welt, weil Ihr die alte nicht ertragen könnt! Ihr baut euch bunte Fenster ein, die euch eine helle Zukunft vorgaukeln und gleichzeitig den Blick auf die Realität verstellen. Denn was seht Ihr denn bitte durch dieses Fenster? Gar nichts!

Rudolf Buder, der Maler unserer Fenster, war ein geistlicher Mensch im Wortsinn. Er hatte die Gabe der inneren Schau. In einer Abhandlung über ihn heißt es:

*Aus den Schöpfungen Buders bricht eine eigene Welt hervor, die aus Sammlung, Stille und Wanderungen durch diese Welt, in den Nächten zwischen Erde und Sternennrhythmus, gespeist wird. Buder ist scheu, einsam, nirgends zu Haus und doch geführt. Er wird von apokalyptischen Mächten bedrängt, formuliert sie in Zeichen,*



*träumt, und erkennt im Zwielflicht hellklare Wirklichkeit und einbrechende Ewigkeit. Mythos, Urgeschichte, kosmisch-astrologische Erfahrung und Überlieferung, Grenzsituationen und die Heilsgewissheit der beiden Testamente leben in ihm und lassen nicht nur seine künstlerische Gestaltung verwandeln und transzendieren, sondern verbinden Heil und Erlösung mit den dunklen und nur langsam sich erhellenden Mächten der Welt.*

Es gibt Menschen, die sehen weiter. Die haben die Gabe, das bisschen Licht in der Welt zu bündeln, wie bei einem Prisma, und auf einmal gibt es Erhellung, Erleuchtung. Künstler sind für mich solche Menschen, weil sie mit uns ihren Blick auf die Welt teilen und eben auch auf das, was hinter dem Offensichtlichen verborgen liegt. Sehr hell ist es ja nicht vor unserer Kirche – obwohl das die Südseite ist, kommt durch die Häuser und das tiefe Fenster der Loge nicht viel Licht hinein. Aber aus diesem bisschen Licht zaubert der Künstler ein freundliches, ein fast magisch anziehendes Bild des neuen Jerusalems.

Vielleicht ist dies das Geheimnis des Glaubens, liebe Gemeinde. Dass wir Christinnen und Christen oft mit wenig Licht auskommen müssen. Dass wir oft in die Dunkelheit blicken, in Abgründe sehen und Angst haben. Aber dann gibt es diese Orte, diese Momente, diese Begegnungen, wo dieses wenige Licht gebündelt wird. Wo wir spüren: hier ist jemand am Werk gewesen, der weiter sieht. Und der mir mit diesem Weiter-Sehen eine neue Perspektive schenkt. Der es ein bisschen heller macht.

Kunst kann eine solche Perspektive schenken, ich sagte es bereits. Und Buder hat mit seiner Kunst uns und unserer Kirche eine solche neue Perspektive der Hoffnung geschenkt – ich glaube, jeder Gottesdienstbesucher hat sich schon mal am morgendlichen Farbenspiel im Altarraum gefreut. Aber es kann eben auch die Freundin sein, die in den ersten schweren Tagen nach dem Tod des Mannes einfach da war, ohne viel zu sagen. So ein Lichtstrahl im Alltag kann ein Liedvers von Dietrich Bonhoeffer sein, oder die Kreuzstabkantate von Bach. Die tägliche Losung kann es sein, oder ein Bibelvers, den mir jemand zusteckt.

Das seltsame an der Vision des Sehers Johannes (wie auch an zahlreichen anderen biblischen Visionen) ist, dass sie – obgleich Zukunft – doch schon in die konkrete Gegenwart hineinreichen. Die Tatsache, dass ein Künstler von diesen uralten Worten berührt wird und etwas damit macht, ist ein Beispiel dafür. Wenn wir miteinander das Abendmahl feiern, dann ist das nicht nur eine Verbindung in die Vergangenheit, sondern auch ein Wurf in die Zukunft, wo wir alle dereinst am Tisch des Herrn sitzen werden. Dann feiern wir unsichtbar auch mit all jenen, die uns im Glauben bereits vorangegangen sind in Gottes neue Welt. Dann hat diese himmlische Mahlgemeinschaft jetzt schon etwas konkret mit uns zu tun. Und wenn der, der auf dem Thron sitzt, den „Durstigen von der Quelle des lebendigen Wassers“ zu trinken geben wird, dann bekommen wir eben jetzt schon etwas davon ab, wenn es uns

gelingt, von all dem Schmerz, dem Leid und der Dunkelheit unserer Tage den Blick auf den zu richten, der auf dem Thron sitzt, und auf Jesus zu schauen.

Johannes hat nicht vertrösten wollen, sondern etwas gesehen, das er unbedingt mitteilen musste. Wie so viele vor ihm und nach ihm konnte er nicht schweigen von dem, was er mit Gott und mit Jesus erlebt hatte. So wie Bänder nicht schweigen konnte, sondern all das, was er innerlich erlebte und durchlitt, seinen Ausdruck in der Kunst fand. Oberhalb des neuen Jerusalems hat er den endzeitlichen Kampf des Lichtes mit der Finsternis dargestellt. Auch an diesem Kampf haben wir jetzt schon im Glauben teil und erleben ihn in diesen Tagen ziemlich nahe. Wir stehen noch mittendrin, aber Johannes sieht bereits, wer gewonnen hat: das Erste ist vergangen. Das Licht, das durch diese beiden Fenster bis auf die Wand hinter unserem Altar fällt, macht es deutlich: der Kampf ist schon entschieden. Die Finsternis hat schon verloren. Licht bricht herein. Ewiges Licht. Das Licht, in dem unsere Toten nicht mehr tot sind. In dem es keine Tränen mehr gibt, nicht Leid noch Geschrei. Auf dieses Licht gehen wir zu, und wir wollen es feiern und bewahren in unserem Gotteshaus. Gott sei Dank, dass auch jede und jeder von uns einen Platz darin hat. Amen.

#### Abkündigungen

Herzlichen Dank für alle Gaben der vergangenen Woche:

In Höchstädt: Kollekte für eig. Gemeinde 10,20€; Klingelbeutel 30,51€

Spende f.w.a.Nötigsten: 50,00 €, Brot f.d.Welt 50€, SOS-Kinderdörfer 50€.

In Thierstein: Klingelbeuteleinlage 52,21 €; Spenden für Briefgottesdienst 1 X 50 + 2 X 30 €

Gott segne die Geberinnen und Geber und die Verwendung der Gaben.

#### Fürbittgebet

Ewiger Gott. Wir danken dir. Durch all die Jahrhunderte hindurch rufst du uns, deine Kirche zu werden, deinem Wort zu vertrauen und ihm auf Erden Gestalt zu geben, froh zu sein mit den Fröhlichen und zu weinen mit den Weinenden, Fragende zu begleiten und denen beizustehen, die keine Helfer haben. Dich rufen wir an: Herr, erbarme dich.

Jesus, Du rufst uns, Deine Auferstehung zu feiern mit dem Wasser der Taufe. Gib, dass die Frohe Botschaft, die du für uns hast, glaubwürdig verkündet wird, dass deine Stimme nicht untergeht im Lärm der Welt, dass wir tun, was du von uns erwartest. Dich rufen wir an: Herr, erbarme dich.

Herr, Heiliger Geist, Du hast uns an diesem Ort, in dieser Gemeinde zu deinem Dienst berufen: Menschen mit Gaben und Grenzen, Glaube und Zweifeln, bewegt durch dich. Wir bitten dich: Bewahre uns bei deinem Wort. Schütze uns davor, unachtsam die Menschen in ihrer Not zu übersehen. Schenke uns Freude, Weisheit und Ausdauer im Dienst in und an deiner Gemeinde. Und droht die Feindschaft der Welt, will die Zwietracht spalten, so mache uns standhaft und treu. Darum rufen wir dich an: Herr, erbarme dich

Für deine Kirche in der ganzen Welt und alle Christinnen und Christen an diesem Ort, mit allen, die hier wohnen und arbeiten, bitten wir dich, dass sie in ihrem Dienst unerschrocken sein mögen wie Stephanus, bewegt wie Paulus, aufmerksam wie Maria, einsatzfreudig wie Marta, zurückhaltend wie Thomas und in aller Schwachheit felsenfest wie Petrus. Mache uns gemeinsam mit allen, die zu einem besonderen Dienst in der Kirche berufen sind, zu Zeuginnen und Zeugen deiner Menschenliebe und Treue. Darum rufen wir dich an: Herr, erbarme dich.

Für unsere Welt, die gebeutelt ist von Zerstörung und Krieg, von Flucht und Vertreibung, von Krankheit und Tod bitten wir dich, und denken besonders an unsere Brüder und Schwestern in Karlovy Vary und Chodov. Stell deine Engel um sie, bewahre sie in dieser schweren Zeit und stärke ihre Zuversicht und ihren Glauben an Dich, den Schöpfer und Vater aller Güte. Voller Vertrauen beten wir zu Dir:

Vaterunser

Segen

Den Reichtum des Segens schenke euch der Herr des Himmels und der Erde.  
Er hat Christus zum Eckstein seiner Kirche gemacht, euch füge er darin ein als lebendige Steine.

Der Heilige Geist wohne in euren Herzen und mache sie zum Tempel Gottes, damit ihr einst wohnen dürft im himmlischen Jerusalem.

Amen.

Schlußvers: 245,5

Also wird nun Gottes Gemeinde gepflegt, erhalten in der Zeit; Gott, unser Hort, schützt sie alleine und segnet sie in Ewigkeit. Auch nach dem Tod will er ihr geben aus Christi Wohltat, Füll und Gnad das freudensreiche ewge Leben. Das gib auch uns, Herr unser Gott!

Einen gesegneten Sonntag wünscht Ihnen Ihr Knut Meinel